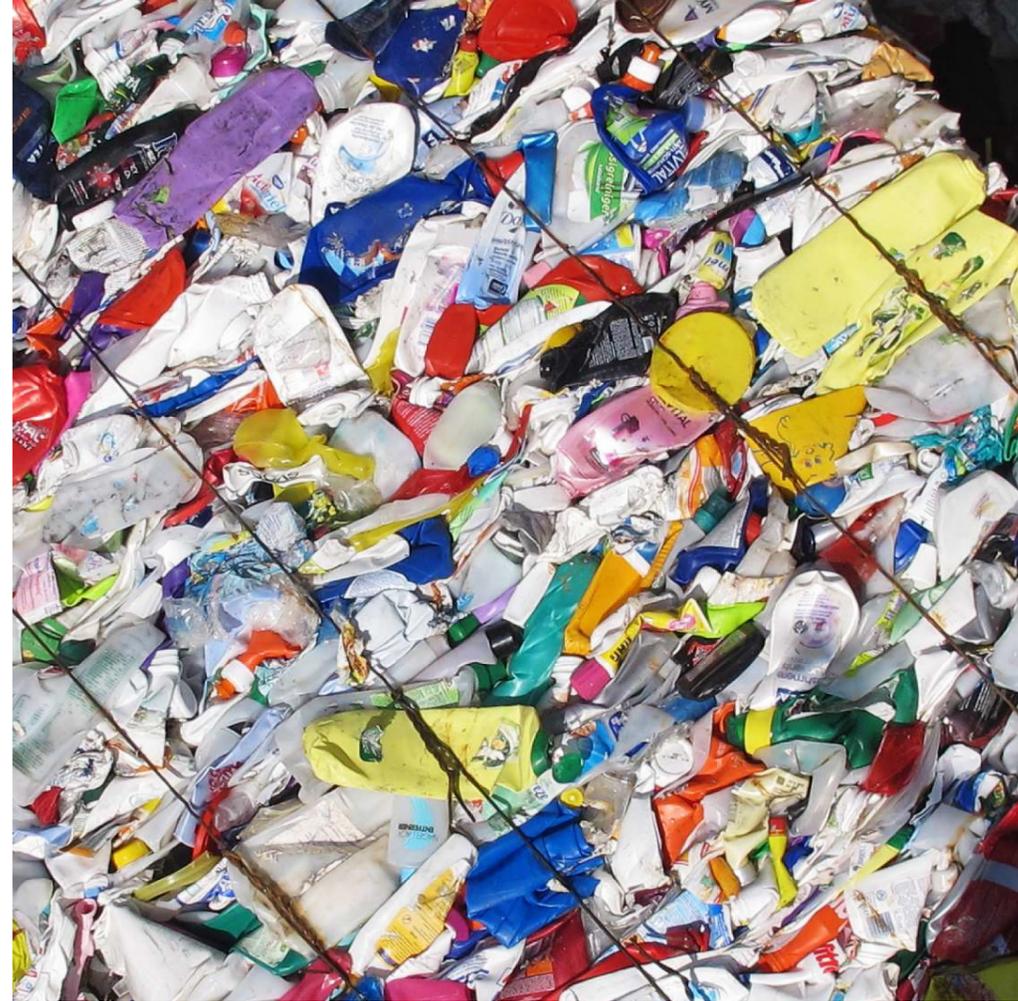


Zu bunt für die Quartierbewohner

Ende September hat die Stadt Bern die Sammlung von gemischten Kunststoffabfällen direkt in den Quartieren nach sieben Jahren eingestellt. Die unerwartet starke Nutzung der zwölf unbetreuten Entsorgungsstellen hat zu Klagen wegen Lärm und Verkehrsaufkommen geführt.

Von Susan Glättli*



Bunter Mix: Gesammelte Kunststoffhohlkörper werden für den Transport zu Ballen gepresst.

Bilder: Susan Glättli

Der Wunsch nach einem sauberen Stadtbild hat die Stadt Bern auf die Idee gebracht, in den Quartiersammelstellen auch Kunststoffe entgegenzunehmen. Denn die Anwohner deponierten alles, was nicht in die Container-Einwurföcher passte oder nicht dort gesammelt wurde, etwa PET-Getränkeflaschen, Plastiksäcke oder Papiertragetaschen neben den Containern. Es schien daher naheliegend, die

Entsorgungsstellen zu erweitern und auch Plastik- und Papiertragetaschen sowie PET-Getränkeflaschen anzunehmen. Dieses Konzept wurde ab 2005 mit dem Bau der neuen Quartiersentsorgungsstellen umgesetzt. Die Anlagen werden seither intensiv genutzt – allerdings auch von Auswärtigen, welche in ihrer Gemeinde ein weniger umfassendes Entsorgungsangebot haben.

Klagen der Anwohner

«Es ist etwas passiert, was wir gar nicht erwartet haben», erklärt Regula Rytz (Grüne), Gemeinderätin und Direktorin für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün der Stadt Bern. «Statt nur die Plastiksäcke einzuwerfen, mit denen die Leute das Leergut zur Sammelstelle tragen, bringen sie alles, was aus Kunststoff zu bestehen scheint, zur Sammelstelle.» Die Unterflurcontainer mussten an Werktagen ein- bis zweimal und an Samstagen vier- bis sechsmal geleert werden. Der ständige Verkehr wurde zu einer hohen Belastung für die Anwohner. Ihre Klagen machten den Entscheid des Berner Gemeinderates (Exekutive) dringlich. «Zu gewissen Zeiten ist Aufsichtspersonal notwendig, weil zu viele Leute gleich-

zeitig ihre Abfälle entsorgen wollen», sagt Walter Matter, Leiter Entsorgung und Recycling der Stadt Bern. Aber auch die Kosten seien ein Grund für die Umstellung: «Keine Ökologie kann den Preis von 900 Franken pro Tonne rechtfertigen, den wir für die Entsorgung der Kunststoffabfälle bezahlen müssen.»

Matter ist zum Schluss gekommen, dass die unbetreute Sammlung von Kunststoffen nicht weitergeführt werden kann: «Wir sammeln aktuell eine nicht geeignete Fraktion an einem nicht geeigneten Ort. Die Container sind frei zugänglich und wir haben keine Kontrolle, was dort eingeworfen wird. Die Kunststoffmischung hat deshalb eine schlechte Qualität.»

Gemischt oder nur Hohlkörper?

Eine gemischte Kunststoffsammlung anzubieten sei schwierig, sagt Walter Matter. In der Schweiz seien sie die einzigen. Die Abfälle gehen in eine Versuchsanlage für Kunststoffverölung, von der sie nicht wüssten, ob diese in Zukunft weiterexistieren würde. In der Schweiz gibt es ausser den Kehrichtverbrennungsanlagen zurzeit keine Abnehmer für gemischte Kunststoffabfälle.

ling der Stadt Bern empfiehlt Gemeinden, die eine Kunststoffsammlung einführen möchten, mit einer einzigen, gut verwertbaren Fraktion zu beginnen. «Aus den Haushalten kann man Kunststoffflaschen sammeln, solche Hohlkörper sind in der Schweiz direkt verwertbar.»

In der Westschweiz sammeln bereits über 25 Gemeinden Kunststoffhohlkörper wie Shampoo- oder Reinigungsmittelflaschen. Die Motivation der Einwohner, diese kostenlos zurückzugeben, ist mit der Einführung der Sackgebühr in den Westschweizer Gemeinden noch gestiegen. Das Bundesamt für Umwelt (BAFU) will noch keine Empfehlung zum Kunststoffrecycling abgeben. Zurzeit ist eine nationale Studie in Arbeit, welche ökologische und ökonomische Antworten dazu liefern soll.

Rückgabe beim Händler

Ab Ende 2013 will die Detailhändlerin Migros neben den weissen PE-Milchflaschen in sämtlichen Filialen auch alle anderen Plastikflaschen zurückzunehmen. Sie sei daran, ihre Sammelstellen entsprechend umzurüsten, damit die Kunden in Zukunft ihre leeren Shampoo-, Duschgel-, Putz- und Waschmittelflaschen entsorgen können, teilt das Unternehmen mit. In der Region Luzern ist dies bereits heute der Fall. Andere Detailhändler, darunter Coop, haben sich 2011 dagegen entschieden und werden vorerst keine erweiterte Kunststoffflaschensammlung anbieten.

Mit dieser Ankündigung stellt sich die Frage, ob die Rücknahme von Kunststoff- und anderen Verpackungsabfällen nicht

generell eine Aufgabe des Detailhandels werden könnte, wie dies bei PET-Flaschen bereits der Fall ist. Bei steigenden Kunststoffpreisen könnte sich zukünftig eine Hohlkörpersammlung durch die Detailhändler durchsetzen. Solange das Kunststoffrecycling aber noch unrentabel ist, wird es gerne den Gemeinden überlassen. ■

* Susan Glättli betreibt die Agentur «ecotext» für Fachjournalismus und Projektkommunikation mit den Spezialgebieten natürliche Ressourcen, Recycling und nachhaltiges Wirtschaften.



Kunststoffrecycling ist in der Schweiz noch nicht weit verbreitet. Diese Sammelstelle in der Stadt Bern wurde nun ebenfalls aufgehoben.

Umstellung in der Stadt Bern

Bis Ende September konnten die Einwohner der Stadt Bern ihre Kunststoffabfälle aus dem Haushalt kostenlos in die Verwertung geben. Hierfür standen an den zwölf frei zugänglichen Quartiersentsorgungsstellen eigene Unterflurcontainer zur Verfügung. Die Kunststoffabfälle gingen an die Firma Plastoil AG in Baar, welche aus dem Grossteil der Kunststoffabfälle Heizöl herstellt. In Zukunft werden nur noch Kunststoffhohlkörper wie etwa Shampoo- oder Reinigungsmittelflaschen entgegengenommen – und das ausschliesslich an den betreuten Entsorgungshöfen. Die Umstellung kostet die Stadt 160 000 Franken. Um die Bevölkerung zu informieren, kommen an den Quartiersentsorgungsstellen Sensibilisierungsteams zum Einsatz.

Finanzierungsmöglichkeiten für das Recycling von Kunststoffen

■ **Kostenlose Rückgabe und Finanzierung über die Grundgebühr:** Diese Finanzierungsvariante ist nicht verursachergerecht, animiert jedoch zum Trennen. Wenn zudem noch jederzeit und in der Nähe gesammelt wird: deutliche Reduktion des Kehrichtvolumens und Veränderung der Kehrichtzusammensetzung (Heizwert). Variante: Selektive Rücknahme durch das Personal an den Entsorgungshöfen. (Kanton Zug und Waadt, Stadt Neuenburg und Bern)

■ **Rücknahme gegen Gewichtsgebühr:** Kunststoffabfälle werden im Entsorgungshof gewogen und nach Qualität eingestuft. Daraus wird eine Entsorgungsgebühr errechnet, die vor Ort bezahlt werden muss. (Grosse Entsorgungshöfe)

■ **Kunststoffsack:** Im Voraus bezahlter transparenter Sack, in den bestimmte verwertbare Abfälle gefüllt werden. Säcke werden ab einer bestimmten Menge abgeholt oder müssen zu einer Entsorgungsfirma gebracht werden. Die Sackgebühr deckt die Kosten für Sammlung und Verwertung. In der Schweiz bisher nur für Industrie- und Gewerbeabfälle üblich.

■ **Vorgezogener Recyclingbeitrag auf das Produkt respektive die Verpackung:** Wie bei PET-Getränkeflaschen schlägt der Handel beim Verkauf einige Rappen auf die Kunststoffverpackung oder das Kunststoffprodukt drauf. Mit diesem Betrag werden Sammlung und Verwertung vorfinanziert. Bei dieser Finanzierungsvariante organisiert in der Regel der Handel selbst die Sammlung und Verwertung der Kunststoffabfälle.